

Liebe Gemeinde!

Rogate heißt Betet! Laut oder leise, gemeinsam in der Kirche oder alleine zuhause, frei oder mit traditionellen Worten wie Psalm 23 oder dem Vaterunser. Betet! Wendet euch an Gott! Liegt ihm in den Ohren!

Lohnt sich das denn, beten? Die Bibel meint ja. Sie baut auf die Erfahrungen vieler Menschen vor uns auf, zu allen Zeiten, die ihr Leben im Gebet vor Gott gebracht haben. Und erfahren haben, dass Gott hört. So dankt der Beter im Wochenspruch Gott nach einer solchen Erfahrung: „Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft!“

Dass Sie das erfahren, wo und wann immer Sie beten, wünsche ich Ihnen!

**Bleiben Sie behütet, Ihre Pfarrerin Beck**

*Psalmgebet der Woche: Psalm 66 (als Lied im EG 279)*

*Epistel: 1 Tim 2,1-6a Das Gemeindegebet*

2,1 So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen,

2 für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit.

3 Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, 4 welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

5 Denn es ist *ein* Gott und *ein* Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus,

6 der sich selbst gegeben hat als Lösegeld für alle, als sein Zeugnis zur rechten Zeit.

*Predigt von Pfarrerin Beck*

**Liebe Gemeinde!**

Im Brief schreibt Paulus an Timotheus: Die Gemeinde soll beten, sie soll bitten und danken, für alle Menschen, ganz besonders für die da oben, die Mächtigen, damit alle ein ruhiges und stilles Leben führen können.

Den Corona-Stillstand hat Paulus damit sicherlich nicht gemeint. Diese Art der Stille ist für so manchen eher ein Zustand der Unruhe, der unangenehme Gefühle weckt wie Niedergeschlagenheit oder Rastlosigkeit.

Paulus denkt beim ruhigen und stillen Leben an eine beschauliche innere Stille, in der man in Seelenruhe ein gutes Leben führen kann ohne dass Sorgen einen bedrängen, in dem man seinen Glauben frei und anständig leben kann. Denn das gefällt Gott, meint Paulus, weil Gott will, dass alle Menschen durch das Vorbild der betenden Christinnen und Christen erkennen, dass Jesus Christus sie alle rettet und zum ewigen Leben in Gottes Hand führt.

Jesus Christus ist das große Vorbild der Christinnen und Christen. Das gilt auch und besonders fürs Beten. Als er mit seinen Jüngern am See Genezareth unterwegs war, stellte er sich hoch oben auf einen Berg, wo alle ihn sehen und hören konnten und sagte in aller Deutlichkeit, wie das Beten aussehen soll, dass es Gott gefällt:

5 Wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt.

6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.

8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.

9 Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. 10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. 11 Unser tägliches Brot gib uns heute. 12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. 13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.

15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

Jesus macht es deutlich: Wie ein Mensch mit einem anderen Menschen in Beziehung steht, so ist seine Beziehung zu Gott. Das gilt fürs Vergeben und Vergebung erfahren wie für die Wirkung des Gebets. Es geht in erster Linie um das, was in mir selbst geschieht, wenn ich vergebe oder wenn ich bete. Dann hat es Wirkung für mich und für andere.

Ich kenne das von mir: Es verändert mich, jemandem zu vergeben und damit loszulassen: die Verletzungen, die mir wehtun, die Wut, die in mir brodeln und meinen ausgestreckten Zeigefinger, der das alles jemandem anderen zurechnet. Die innere Spannung in mir, die meine eigenen Gedanken kreisen lässt, wird immer weniger, je mehr ich vergebe und den anderen loslasse und meinen Anspruch, Recht zu haben oder Wiedergutmachung zu erhalten. Das geschehene Unrecht ist mit der Vergebung nicht vergessen oder verharmlost, aber es hat keine Macht über mich und meine Zukunft. Erlösung beginnt in mir selbst, wenn ich beginne zu vergeben. Dabei hilft es mir, darauf zu vertrauen, dass Gott mir den restlichen Schmerz nehmen wird und dass er dem Täter gerecht und barmherzig beugen wird.

Und wenn ich dann einen Fehler begehe, Schuld auf mich lade, dann ist es wieder so. Erlösung beginnt in mir selbst, wenn ich mir vergebe, wie Gott mir vergibt. Ohne das Geschehene zu verdrängen oder zu verharmlosen oder nicht die Verantwortung dafür zu übernehmen. Aber auch ohne mir einen Strick daraus zu drehen und mich selbst zu zerfleischen. Den Mut dafür gewinne ich aus der Gewissheit, dass Gott mich wie ein himmlischer Vater liebt und mir vergibt, was ich ihm offenhinlege und bereue.

Mit der Wirkung des Betens ist es so ähnlich. Es geht in erster Linie um das, was in einem selbst geschieht.

Es nützt nichts, sich im Dank-Gebet so darzustellen, wie man es anderen, fremden Menschen gegenüber macht, um gut anzukommen z.B. bei Facebook oder Instagram: Als toller Hecht, mit der erfolgversprechendsten Arbeitsstelle, der großen Familie, dem traumhaftesten Urlaub. Es nützt auch nichts, Gott um materiellen Wohlstand zu bitten als sei er der Weihnachtsmann, der den Wunschzettel erfüllt.

Dann fehlt das, was das Gebet ausmacht: Das innerliche Verbunden-Sein mit Gott als Mensch, so wie man ist. Dazu gehört das was im stillen Kämmerlein wirklich abgeht, tief im eigenen Herz, was niemand sehen kann und soll, wozu man besser die Tür verschließt, um sich selbst vor den neugierigen Blicken und Urteilen der anderen zu schützen. Gebet soll – auch wenn man in der Kirche gemeinsam betet – vor Gott in einem selbst geschehen und wirken.

Die innere Wirkung des Gebets ist, dass der Beter die Tür seines Herzens Gott öffnet und ihn hereinbittet. Gott sieht das, was er in sich verbirgt, auch das, was er vor sich selbst verbirgt und verdrängt. Das Gebet bewirkt, dass er sein Herz vor Gott ausschüttet und ihn mit seinem liebevollen Blick darauf sehen und sich in seiner großen Bedürftigkeit von ihm versorgen lässt. Das ist nicht immer das, was man für sich selbst will und wünscht, das was gerade alle anderen haben und für wichtig halten im Leben. Trotzdem bin ich mir sicher: Gott wird geben, was der Beter braucht. Das Gebet wirkt – in einem selbst, es erlöst und befreit.

Fürs innerliche Beten braucht es keine besonders tollen Worte, keine Gedichte oder bestimmte Formeln, keinen Einblick für alle, die mitbeten in meine innersten Bilder und Gedanken. Dafür braucht es keine Zuschauer und Likes. Es reicht, die eigene Bedürftigkeit vor Gott zu legen und die Hände zu öffnen, dass er sie füllt: Mit seiner heiligen Gegenwart, seinem ewigen Reich, seinem guten Willen, mit dem täglichen Brot, mit Freiheit von Schuld und vom Bösen. Weil er mich liebt und sich um mich kümmert.

Das ist es, was wir im Vaterunser beten. Es ist der Weg von der inneren Unruhe vom Alles-Selbst-Tun-Müssen, vom Alles-mit-sich-selbst-ausmachen-müssen, vom Die-ganze-Last-alleine-tragen zur Erlösung, zur Freiheit, für mich – und für alle Menschen. Beten lässt Gott ins eigene Leben, der wie ein liebender Vater für uns alle sorgt mit dem, was wir brauchen.

Es tut gut und entlastet, auch die Verantwortung für andere in seine Hand zu legen und bei sich selbst mit der inneren Veränderung zu beginnen. Deshalb soll die Gemeinde beten, bitten und danken für alle Menschen auf der ganzen Welt, für unser Miteinander und unseren Zusammenhalt, besonders für diejenigen, die wichtige Entscheidungen für viele Menschen treffen und große Verantwortung tragen. Zugleich soll sie bei sich selbst beginnen und ein besonnenes, innerlich ruhiges und anständiges Leben führen, ein Leben aus Gottes Hand, das wie von selbst zum Vorbild für die Welt wird. Sogar für die viel angemahnten „da oben“.

Vielleicht hilft uns das auch jetzt, in der Unruhe unserer Welt innere Ruhe zu finden. In der Zerrissenheit zwischen richtig und falsch, beim Austarieren von individueller Freiheit und solidarischer Einschränkung, beim Nicht-Wissen welcher Weg der wahre ist und welcher ein Irrtum.

Denn die innere Ruhe im Gebet vor Gott verändert die Welt, indem jeder und jeder Einzelne bei sich selbst anfängt, zu leben und leben zu lassen. Im Vertrauen darauf: Gott wird zum Leben geben, was die Welt braucht. Durch ihn wird die die Welt nach und nach zu einem guten, erlösten und freien Ort des wahren Lebens.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.**

### *Gebet zum Tag*

Treuer Gott,

Oft finden wir im Alltag keine Zeit für dich.

Du aber gehst uns nach und suchst uns auf in unserer Unruhe und Betriebsamkeit.

Du lädst uns ein, mit dir zu reden.

Was uns freut, was uns Kummer bereitet,

alles sagen wir dir. Vor dir werden wir still. *Stille*

Gott, berühre uns mit dem Geheimnis deiner Gegenwart.

***Freies Fürbittgebet für alles, was uns gerade bewegt und Menschen in der ganzen Welt***

***Vaterunser***

***Sendung und Segen***

Unter Gottes Segen gehen wir in die Woche, die vor uns liegt.

Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.